

INTERPRETAÇÃO E HERMENÊUTICA

## Armut und Armentheologie in den Psalmen Sozialgeschichtliche Auslegung und Befreiungstheologie

### *Pobreza e teologia dos pobres nos Salmos*

#### *Interpretação histórico-social e Teologia da Libertação*

Erhard S. Gerstenberger\*

#### ABSTRAKT

Der vorliegende Aufsatz befasst sich mit dem jüdischen Psalter und untersucht den Zusammenhang zwischen etlichen in Verbindung mit Armut und Unterdrückung stehenden Begriffen ('*ani*', '*ebyon*', '*dal*', '*raš*', '*dak* etc.) und der realen Situation, in der sich das Volk Israel während der Verfassung dieser Texte befand. Die vertretene These, dass eine Entsprechung zwischen beiden besteht, wird durch zentrale Psalmen gestützt wie Ps 9/10, 12, 37, 49 und 73. Um diese These zu überprüfen, wird die Sprache dieser Psalmen im zweiten Schritt mit der gelebten Wirklichkeit des Volks unter persischen Herrschaft verglichen. Schließlich, da sich die Gleichsetzung biblischer Texte mit den Armen nicht in diesen Texten selbst erschöpft, besteht die Möglichkeit, sie mit ähnlichen sozialen Kontexten zu vergleichen. So lohnt sich ein Vergleich der Ergebnisse dieser Untersuchung mit den hermeneutischen Bemühungen der Befreiungstheologie, im besonderen mit ihrer klassischen biblischen Auslegung des 20. Jahrhunderts.

**Schlüsselwörter:** Psalme; Arme; Persische Herrschaft; Befreiungstheologie.

#### ABSTRACT

The present article examines the Jewish psalter with the aim of finding indications as to the correspondence between a few concepts related to poverty and oppression ('*ani*', '*ebyon*', '*dal*', '*raš*', '*dak* etc.) and the real situation in which the people of Israel was during the composition of those texts. The thesis according to which such equivalence can be in fact verified will be supported by a few central psalms such as Ps 9/10, 12, 37, 49 and 73. Secondly, in order to prove that thesis, the language of those psalms will be compared with the reality experienced by the people during the rule of Persian Empire. Finally, given that the identification of biblical texts with the poor is not endorsed only by the texts themselves, but also with the possibility of comparing them with other analogous social contexts, it is worth comparing the results of the present study with the hermeneutic endeavors of Liberation Theology, in particular with its classical biblical interpretation of the 20<sup>th</sup> century.

**Keywords:** Psalms; The poor; Poverty; Persian domination; Theology of Liberation.

#### RESUMO

O presente artigo investiga o saltério judaico em busca de indícios de uma correspondência entre alguns conceitos relacionados à pobreza e à opressão ('*ani*', '*ebyon*', '*dal*', '*raš*', '*dak* etc.) e a situação real em que o povo de Israel se encontrava durante a redação desses textos. A tese de que uma tal equivalência pode ser, de fato, verificada vale-se de alguns salmos centrais tais como os salmos 9/10, 12, 37, 49 e 73. Num segundo momento, no intuito de testar a tese, a linguagem desses salmos é comparada com a realidade vivida pelo povo durante o reinado do Império Persa. Por fim, dado que a identificação dos textos bíblicos com os pobres não se apoia apenas nos textos em si, mas na possibilidade de compará-los com outras situações sociais análogas, vale a comparação dos resultados da presente pesquisa com a tentativa hermenêutica da Teologia da Libertação, particularmente com a sua interpretação bíblica clássica do século XX.

**Palavras-chave:** Salmos; Pobres; Pobreza; Dominação Persa; Teologia da Libertação.

\* Universidade de Marburg, Alemanha. <[gersterh@staff.uni-marburg.de](mailto:gersterh@staff.uni-marburg.de)>.

## 1 Forschung und Interpretationsziele

Dass im Psalter relativ häufig von Armut und Unterdrückung die Rede ist, dürfte jedem eindrücklich werden, der sich mit diesem Thema intensiv auseinandersetzt. Diese Erkenntnisse sind Vorläufer, die weit in die Geschichte der Auslegung zurückgehen. Die Elenden der Psalmen und ihre Unterdrücker sind nie ganz spiritualisiert oder eschatologisiert worden. Die Leserinnen und Leser, Beterinnen und Beter der Psalmen zogen sich selten auf rein metaphorische oder allegorische Betrachtungsweisen zurück, die sich auf Matth 5,3 („Selig sind, die da geistlich arm sind“) stützen könnten. Augustinus tendiert in die eschatologisierende Richtung, nimmt aber reale Verelendung an: „Jener also [der Reiche, der borgt] hat nichts, dieser [der arme Gerechte] hat ... Wie, wenn er ein Armer ist? Auch so ist er reich ... Außen hat er nicht die Möglichkeit, aber er hat innen die Liebe“ (AUGUSTINUS, 1983, p.36, zu Ps 37,21). Auch Luther versteht z.B. in Ps 10 die Gottlosen als Machthaber, welche die Armen in der Endzeit skrupellos ausbeuten (MÜLHAUPT, 1959, 163-171). Aber erst mit dem Erwachen eines sozialen Bewusstseins im 19. Jhdt. in Europa und in den USA und der beginnenden wissenschaftlichen Erforschung gesellschaftlicher Zusammenhänge erkannte man die Verwurzelung dieser Psalmen in einer von erheblichen soziopolitischen Spannungen zerrissenen Gesellschaft. In Europa erlebte man seit dem Ausgang des 18. Jhdt. in der ersten Phase der Industrialisierung das Aufkommen einer andersartigen, durch fast flächendeckende Lohnarbeit, Verlust der wirtschaftlichen Autonomie und schroffe Gliederung nach Besitzstand gekennzeichneten Gesellschaft.<sup>1</sup> Drei im Sog der sozialen Umbrüche wirkende Alttestamentler sollen zeichnerhaft für die frühe gesellschaftlich orientierte Forschung stehen: Max Löhr, Professor in Breslau,<sup>2</sup> M. Lurje<sup>3</sup> und P.A. Munch.<sup>4</sup> Besonders der letztere scheut sich nicht, in manchen Texten eine Klassenkampfsituation zu benennen, z.B. in Ps 37. Andere Psalmen sind seiner Meinung nach aus anderen Perspektiven komponiert: aus geistlich-priesterlichen Sehnsüchten (Ps 73) oder international verbreiteter weisheitlicher Betrachtungsweise (Ps 49) usw.

Die kontextuellen Sichtweisen, die wir jeweils aus unserem eigenen Erfahrungshorizont mitbringen, sind nun entscheidend wichtig für unsere Bibellektüre. Sie geben uns ein Verstehensraster vor, das wir kritisch verwenden sollten. In unserem Fall ist damit eine sozialpolitische Sicht der Bibel, speziell der Psalmen, vorgezeichnet. Es wird darum gehen, die gesellschaftlichen Tatbestände, die in den Texten durchscheinen, gebührend zu erheben und mit dem globalen Zustand der sozialen Entwicklung zu vergleichen.

## 2 Zentrale Texte: Ps 9/10; 12; 37; 49; 73

Der Psalter ist das Buch, in dem sich die Bezeichnungen für arme Individuen und Gruppierungen am stärksten konzentrieren. Insgesamt treten Wörter wie *'ani*, *'ebyon*, *dal*, *raš*, *dak* etc. in 25 Einzelsalmen auf, sie sind meist von der Klage- und Dankliedgattung (eine hervorragende Ausnahme: Ps 72, das Lied vom königlichen Auftrag, für Gerechtigkeit

<sup>1</sup> Vgl. das Aufkommen der sozialrevolutionären Debatte im frühen 19. Jhdt: Georg Büchner; Max Stirner; P.-J. Proudhon; Friedrich Engels; Karl Marx usw.

<sup>2</sup> *Sozialismus und Individualismus im Alten Testament*, BZAW 10, Gießen 1906. Der Verfasser hat freilich noch nicht den wissenschaftlichen Sozialismus, dafür mehr die Gemeinschaft im Gegenüber zum Individuum im Sinn.

<sup>3</sup> *Studien zur Geschichte der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse im israelitisch-jüdischen Reich*, BZAW 45, 1927.

<sup>4</sup> *Das Problem des Reichtums in den Psalmen 37. 49. 73*, ZAW 55, 1937, 36-46.

zu sorgen). In jedem Einzelfall müssen wir prüfen, wie weit die Begriffe soziale Zustände markieren. Die Bandbreite der Bedeutungen ist nämlich groß: „Armut“, „Elend“, „Niedergeschlagenheit“ können allgemeine Kürzel für Schwäche, Todesgefahr, Verzweiflung sein. Aber die Einzelanalyse ergibt, dass zumindest einige Texte nahe an der sozialen Wirklichkeit stehen und sie im Kontext der damaligen Verhältnisse und Gesellschaftskonzepte auch ansprechen, ganz gleich, welche Gattungsfineinstimmungen wir treffen. Wir greifen einige Beispiele heraus.

Der eigentlich akrostichische Psalm 9-10 (jede zweite Zeile begann ursprünglich mit dem fortlaufenden Buchstaben des Alphabets; starke Störungen des Textes besonders in Ps 10,1-11) ist in eine Völkerdiskussion eingebettet, setzt eine gerichtliche Klagesituation voraus und stellt sich auf die Seite der wirtschaftlich und sozial Schwachen: Drastisch schildert er die Machenschaften der „Frevler“ (*reša'im*, 8 mal: 9,6.17.18; 10,2.3.4.13.15). Ps 10,2-11 stellen so etwas wie ein Portrait der bösen Protagonisten dar (cf. 73,4-12). Ihnen stehen nicht, wie oft sonst, die „Gerechten“ oder „Treuen“ gegenüber, sondern ausschließlich die „Elenden“, „Armen“, „Schwachen“, „Völker“, „Jahwe-Suchenden“ etc. Vor allem die Bezeichnungen *ʿanawim* und die *ʿebyonim* tauchen immer wieder auf, insgesamt 6 mal: das sind die klassischen Ausdrücke für (sozial) Deklassierte und wirtschaftlich Ruinierte (vgl. die entsprechenden Lemmata in den Theologischen Wörterbüchern). Terminologie, Duktus des Psalms, Inhalte, die er vermittelt, Argumentationsmuster und viele vergleichbare Texte im Psalter und in der außerbiblischen Literatur lassen den Schluss zu, dass Ps 9/10 einer Gruppe von Menschen zugehört oder sie im Koordinatensystem der damaligen Gesellschaft abbildet, die sich in sozial-ökonomischen Schwierigkeiten befand.

Auch Ps 37 ist ein zweizeiliges Akrostichon von der Art von Ps 9/10, fast vollständig in Reinform erhalten. Obwohl ein klagender Ton im ganzen Psalm unüberhörbar ist, scheinen die ermahnen und beschreibenden Partien doch in der Vorhand zu sein und Ort und Gebrauch des Psalms zu verraten: Am ehesten handelt es sich um einen didaktisch-homiletischen Diskurs, den man sich in der Gemeindeversammlung bzw. im Gottesdienst der frühjüdischen Gemeinschaft vorstellen kann. Das drängende soziale Problem, welches durchscheint, ist der Landbesitz:

Die Übeltäter werden ausgerottet; die auf Jahwe hoffen, werden das Land erben.  
(V. 9; vgl. 11, 22, 29, 34; Nachklänge in den Seligpreisungen Mt 5,5).

Die Vernichtung oder Vertreibung der „Gottlosen“, d.h. der großen Grundbesitzer, seien es Fremde oder Einheimische, und die Landzuteilung an die Besitzlosen, Gerechten, Treuen, ist ein monotoner Zweiklang im ganzen Text. Und überall geht es um den versagten Lebensunterhalt für die sozial Deklassierten. Sie werden zu Geduld und Vertrauen auf Jahwe aufgerufen. Denn sie scheinen der Verzweiflung nahe. Weisheitliche Mahnung, das „geringe Gut des Gerechten“ sei besser als „der Überfluß vieler Gottloser“ (V. 16) fügt sich in den Predigt diskurs.

Eine ähnliche Nähe zur sozialen Wirklichkeit wie die beiden eben vorgestellten Texte hat Ps 73. Auch er redet von der Anfechtung, reiche, hochmütige Verbrecher im Vorteil zu sehen (V. 3). Sie werden ausführlich aus der Perspektive der Unterlegenen porträtiert:

Für sie gibt es keine Qual, gesund und feist ist ihr Leib. Sie leiden keine Entbehrungen, wie andere Menschen sonst (V. 4f).

Von der Armut der Beter ist direkt nicht die Rede. Kritiker mögen daher von „Sozialneid“ sprechen und die existentielle Bedrohung der Sprecher abstreiten. Ist die soziale Benachteiligung wirklich abwesend und das entsprechende Problem auf die Theodizeefrage verschoben? Ich meine, die krasse Schilderung des reichen Gottlosen in V. 4-12 und die daraus resultierende Klage des Leidenden (V. 13-17) sowie seine schließliche Vertrauensäußerung (V. 21-28) lassen die soziale Wirklichkeit durchscheinen. Selbstbezeichnungen als „Arme“, „Unterdrückte“ o.ä. sind deshalb nicht vorhanden, weil die Beter nur in der 1. Person Singular reden. „Ich bin täglich gepeinigt und jeden Morgen gestraft“ (V. 14) ist offensichtlich ein genereller Ausdruck des Unwohlseins und der Existenzbedrohung. *nega'* bezeichnet vor allem den „Schlag“ Gottes, so auch Jes 53,4. Das Verb *ykh* kann alle möglichen Züchtigungen meinen.<sup>5</sup> Die Aussage deckt aber m.E. auch die soziale Notlage mit ab.<sup>6</sup> *tokaḥat* oder evtl. die von den Herausgebern von BHS vorgeschlagene Pualform von *ykh* mögen dann die als ungerechtfertigt verstandene Bestrafung durch Jahwe andeuten. Wie immer: Bei der Frage, wie weit die Spiritualisierung oder Metapherbildung von Armutsrede in den Psalmen geht, sollten wir eher vorsichtig sein und mit gehörigen Anteilen von Wirklichkeitsbezug und sozialer Verankerung rechnen.

Die beiden noch kurz anzusprechenden Psalmen 12 und 49 zeigen gewisse Modifikationen des bisher behandelten Diskurses. Ps 12 hebt die Klage über Armut und Unterdrückung und die befreiende Botschaft von Jahwes Eingreifen klar auf die Gemeindeebene und lebt von der Erinnerung an die Exodusbefreiung:

Weil man Geringe verachtet und die Armen schreien, will ich mich jetzt aufmachen, spricht Jahwe. Ich will denen helfen, die mißhandelt werden (V. 6).

Vorher ist fast apokalyptisch vom allgemeinen Zerfall der Gemeinschaft die Rede (V. 2-3). Nun wird Jahwe die Ungerechtigkeiten beenden und seinen Getreuen zum Sieg verhelfen. Das Leiden und die Hoffnungen des einzelnen treten zurück hinter der Verheißung für die Gemeinde.

Ps 49 ist sicherlich ein gelehrtes Traktat in hochpoetischer Form, ein Beispiel für akademische Reflexion und Debatte. Doch spiegelt sich in dieser Ansprache deutlich die soziale Wirklichkeit, wahrscheinlich der nachexilischen Zeit. Gegenüber dem größtenwahnsinnigen Gehabe der Reichen (V. 6f) gilt die Grundweisheit, dass Geld und Gut sehr vergänglich sind und nicht ins Jenseits hinübergerettet werden können (V. 11f. 13.21). Daraus kann der Arme Trost schöpfen:

Lass dich nicht anfechten, wenn einer reich wird,  
wenn die Herrlichkeit seines Hauses groß wird.  
Denn er wird nichts bei seinem Sterben mitnehmen,  
und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren (V. 17f).

Akademiker reden aus der Distanz, sie wenden sich an „reich und arm zumal“ (V. 3). Aber sie verhandeln dennoch Grundwahrheiten und befinden sich mit ihrer Rede nahe an der Wirklichkeit.

<sup>5</sup> Vgl. die entsprechenden Artikel im ThWAT von L. Schwienhorst und G. Mayer.

<sup>6</sup> Vgl. die rechtliche Bedeutung von *ng'*= „antasten, bedrängen“ (L. Schwienhorst, ThWAT V, 222f: Gen 26,29; Rut 2,9; Ps 105,12-15).

Die kurze Betrachtung einiger „Armen“psalmen wirft Fragen auf und regt zur Formulierung von Arbeitshypothesen an. Die beiden wichtigsten Problemkreise sind: a) In welchem Maße und in welcher Weise reflektieren diese Beispieltex te soziale Wirklichkeit, soziale Organisation und soziales Selbstverständnis? Und: b) Wie sind „Armut“, „Elend“, „Verfolgung“, „Todesnähe“ in der biblischen Antike überhaupt gesellschaftlich (im Unterschied zu „privat“) konstruiert, welches sind die Parameter und Konnotationen der einschlägigen Begriffe?

Zu a): Ich fasse zusammen, was ich schon bei der Textbetrachtung festgestellt habe: Nicht alle Psalmen, die das Thema „Reichtum“ und „Armut“ ansprechen, sind direkte Zeugnisse für eine marginalisierte Gemeinschaft, die sich selbst als wirtschaftlich ausgebeutet versteht. Aber die herangezogenen Texte spiegeln doch deutlich soziale Zustände, in denen die wirtschaftliche Existenz zu einer Überlebens- und Glaubensfrage geworden ist. Um mit F. L. Hossfeld zu reden, und zwar im Blick auf den eindeutig akademisch-weisheitlichen Psalm 49: „Hinter dem Sprechenden und Vortragenden steht die Gruppe der Armen“ (HOSSFELD; ZENGER, 1993, p. 300). Die Armentheologie kann gegebenenfalls auch durch Sammler und Redaktoren hereingebracht oder verstärkt worden sein (HOSSFELD; ZENGER, 1993, p. 14). Das sage ich vorsichtig, denn m. E. ist die theologisch prägende Arbeit der „zweiten Hände“ schwer nachzuweisen.

Zu b): Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass auch die Armutskonzeptionen des Psalters (wie alle anderen Begriffsbildungen) nicht deckungsgleich mit unseren Vorstellungen sein können. Von unserem säkularen, durch den schrankenlosen Individualismus geformten Verständnis her schließen wir die religiösen, eschatologischen, kollektiven Bezüge von „Armut“ weitgehend aus und fügen stattdessen sozial-romantische, rein ökonomische, mit einer individuellen Glücks-Theodizee angemachte Kriterien hinzu. Wir werden also auf der Hut sein müssen, vorschnell Kongruenzen oder Diskrepanzen zwischen den damaligen Texten und unseren Erwartungen herzustellen. Dennoch geht es in beiden Bereichen um die soziale Wirklichkeit und ihre theologische Relevanz.

### 3 Die soziale Wirklichkeit im Perserreich

Der Befund in den Psalmentexten hinsichtlich unserer Themenstellung ist schmal. Er lässt soziale Verhältnisse erahnen, welche die Armentexte hervorgebracht oder angeregt haben. Vieles bleibt uns jedoch verborgen oder stellt sich verschwommen dar. Können wir irgendwelche Quellen außerhalb des Psalters ausfindig machen, die uns weitere sozialgeschichtliche Informationen liefern? Die wahrscheinlichste Geschichtsperiode, in der wir zu suchen haben, ist die Zeit des zweiten Tempels, genauer, des persischen Reiches, als Israel in dem riesigen Vielvölkerstaat eine relativ gesicherte Existenz hatte. Die persischen Eroberer haben von Anfang an ethnische und religiöse Besonderheiten ihrer Untertanen geachtet und auch den Judäern die Heimkehr aus der Deportation gestattet, den Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels gefördert und eine relative Selbstverwaltung aufgrund eigener religiöser und ziviler Normen gestattet.

Und nun soll ausgerechnet vor diesem günstigen religionspolitischen Hintergrund von Armut und Armutstheologie die Rede sein? Wir wissen nicht viel über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse im Judäa der Perserzeit. Dennoch wird die Theorie von der Verelendung substantieller Bevölkerungsanteile in Juda bei näherem Zusehen recht plausibel. Die persische

Regierung war nämlich bei aller religiösen Toleranz in Wirtschaftsfragen äußerst gut organisiert und trieb in den Provinzen unerbittlich die auferlegten Steuern und Abgaben ein. Wie in allen Staatswesen war der Finanzbedarf infolge eifriger Bautätigkeit, umfangreicher Investitionen in militärische und zivile Infrastrukturen chronisch hoch. Einheimische Eliten konnten sich dank einer dezentralisierten Verwaltungsstruktur an der Fiskalisierung im eigenen Volk beteiligen und daran verdienen. Die Masse der einflußlosen Bevölkerung aber wurde mehr oder weniger brutal ausgesogen. Typisch für die Situation in Juda ist der stilisierte Bericht von Neh 5,1-5:

Es erhob sich ein großes Geschrei der Leute aus dem Volk und ihrer Frauen gegen ihre jüdischen Brüder. Die einen sprachen: Unsere Söhne und Töchter müssen wir verpfänden, um Getreide zu kaufen, damit wir essen und leben können. Die anderen sprachen: Unsere Äcker, Weinberge und Häuser müssen wir versetzen, damit wir Getreide kaufen können in dieser Hungerzeit. Und wieder andere sprachen: Wir haben auf unsere Äcker und Weinberge Geld aufnehmen müssen, um dem König Steuern zahlen zu können. Nun sind wir doch wie unsere Brüder, von gleichem Fleisch und Blut, und unsere Kinder sind wie ihre Kinder; und siehe, wir müssen unsere Söhne und Töchter als Sklaven dienen lassen, und schon sind einige unserer Töchter erniedrigt worden, und wir können nichts dagegen tun, und unsere Äcker und Weinberge gehören anderen.

Die wirtschaftliche Situation in Zeiten der Hungersnot ist deutlich. Dass auch gravierende strukturelle Sozialverwerfungen vorlagen, kommt in anderen Textgattungen noch deutlicher zu Tage. Das große Klagegebet des Nehemia endet auf dieser Note:

Siehe, wir sind heute Knechte; und in dem Lande, das du unsern Vätern gegeben hast, seine Früchte und Güter zu genießen, siehe, in ihm sind wir Knechte. Und all sein Ertrag bringen den Königen großen Gewinn, die du über uns gesetzt hast um unserer Sünden willen; und sie herrschen über unsere Leiber und unser Vieh nach ihrem Willen, und wir sind in großer Not. (Neh 9,36f; vgl. das allgemeine [Fluch]Motiv: „den Ertrag d. Landes essen andere ...“, Lev 26,16b; Dtn 28,33; Jer 12,13 ....)

Der ständige Zwang, Abgaben und Steuern zu entrichten, wahrscheinlich auch die parallel dazu laufende Konzentration von Landbesitz in wenigen Händen hatte Verarmung und Entwurzelung der kleinen Landwirte zur Folge. Die ausdrücklich in Neh 5,1-4 angesprochene Praxis der Schuldversklavung, seit Jahrtausenden im Alten Orient geübt, ist auch für die persische Zeit vor auszusetzen. Ein Blick in die zeitgenössischen priesterlichen Quellen des Alten Testaments genügt, um das nahe zulegen. Lev 25 ist dabei der Haupttext. Er laviert zwischen den alten Erlassjahrbestimmungen von Ex 21,1-11 und Dtn 15, dem neu konstruierten hochheiligen Sabbatjahr für das Land Israel, und allen erdenklichen Auslöseregelungen für Schuldklaven und Immobilien. – Wir haben also doch eindrucksvolle Belege aus dem 5./4. Jhdt. v. Chr., welche das Ausmaß an sozialen Verwerfungen und existentieller Not in den unterprivilegierten Bevölkerungsschichten erahnen lassen. – Von dieser sozialen Wirklichkeit aus werfen wir nun einen Blick in die heutige Zeit.

## 4 Befreiungstheologie

Texte haben ihre Wirkungsgeschichte, wenn sie denn nach ihrer Abfassung (mündliche oder schriftlich) weiter verwendet werden. Die biblischen Zeugnisse insgesamt gehören

zur gottesdienstlichen und katechetischen Gebrauchsliteratur, sonst wären sie nicht auf uns gekommen. Das bedeutet: Auch jene Psalmen und Schriftabschnitte, die sich um die Armen und Elenden drehen, und die eben aus bestimmten Lebenssituationen der Existenzbedrohung erwachsen sind, wurden kontinuierlich in jüdischen und christlichen Gemeinden weitertradiert. Sie haben z.T. direkt in den späteren Erfahrungen von Hunger, Verfolgung, Unterdrückung ihre Echowand gefunden, z.T. sind sie durch mehr oder weniger tiefe spirituelle Umgestaltung auch in wohlhabenderen Gesellschaften bedeutsam geworden. Es wäre eine lohnende Aufgabe, das Armenevangelium des Wanderpredigers Jesus und die Armenpsalmen auf ihrem Weg durch die Kirchengeschichte zu verfolgen und die Interaktion dieser Texte mit den jeweiligen sozial Gruppierungen in Gemeinde und Kirche zu untersuchen. Es steht außer Frage, dass z.B. in den Bettelorden des Mittelalters oder in den sozialen Bewegungen des 19. Jhdts biblische Bezüge zur Auswirkung kamen. Von der Armengesetzgebung des Alten Testaments bis zu den Armutsidealen der Bergpredigt und des frühchristlichen Mönchtums hatten sich die Konzepte von Verantwortlichkeit und Solidarität unter Menschen und Christinnen/Christen tief ins Bewusstsein der nachfolgenden Generationen eingegraben. So kann es nicht wundernehmen, dass auch die Menschen in der heutigen Dritten und Vierten Welt aus diesen altjüdischen und altchristlichen (natürlich auch aus anderen) Quellen schöpfen.

Es ist bei den Gemeinden und Exegetinnen und Exegeten des lateinamerikanischen Kontinents nicht so sehr der Bibeltext als solcher, der die Identifikation mit den Armen von damals fördert, sondern die Vergleichbarkeit der gesellschaftlichen Situationen (vgl. programmatisch MESTERS, 1983). Befreiungstheologie ist nicht nur, wie protestantische Exegese sehr häufig, auf den Text fixiert. Zu jedem Text gehört als Grundlage die lebendige Gemeinschaft, die den Text hervorbringt, reflektiert, gebraucht. Die Nachrichten aus dem nachexilischen, von Persien einverleibten Juda lassen im noch immer agrarisch geprägten Lateinamerika den Schluss zu, dass das Grundproblem der Menschheit damals wie heute die ungerechte Landverteilung ist. Seit Jahrzehnten spielen sich in Brasilien und anderen Ländern Lateinamerikas die Kämpfe um die Landreform und die Wiederansiedlung landloser Bauern ab. Die von Großgrundbesitzern von ihren 5 bis 40 ha großen Siedlungsstellen legal oder kriminell vertriebenen Bauern kampieren oft jahrelang an Straßenkreuzungen, Bahndämmen oder im Busch, ehe sie dann einmal die Besetzung einer *fazenda* oder eines Golfplatzes wagen. Die von der Regierung betriebenen Versuche, Landlosen eine neue Lebensgrundlage zu verschaffen, kommen nur sehr schleppend voran. Richtzahlen von 100 bis 200 Tausend Neuansiedlungen pro Jahr werden chronisch bei weitem unterschritten, erreichen höchstens ein Zehntel der Zielvorgaben. Die Lobby der Großgrundbesitzer ist so stark, dass Enteignungsprozesse in den Gerichten sich Jahrzehnte hinziehen oder niedergeschlagen werden. In der Lutherischen Kirchenzeitung (*Journal Evangélico Luterano*) von Juli 2001, S. 5 lesen wir die Geschichte von Oto Ramminger und Olavo Nienow, die im Jahre 1982 wegen geistiger Urheberchaft an der Tötung einiger *pistoleiros* (Privatpolizisten des Großgrundbesitzers) angeklagt worden waren. Im Sommer 2001, nach 19 Jahren verschleppter Verhandlung, wurden sie freigesprochen und rehabilitiert. Das politische und juristische System arbeitet fast gänzlich für die Besitzenden und lässt die Armen auflaufen. Bei zahlreichen Massakern an protestierenden Bauern und vielen Morden an den kirchlichen, gewerkschaftlichen, indianischen Führungspersonlichkeiten haben Justiz und lokale Polizei immer wieder die Hand über die Täter gehalten. Der Einsatz von Armee oder Bundespolizei konnte daran nichts Entscheidendes ändern.

Die armen, marginalisierten Bauern sind also – genau wie die *desperados* der biblischen Schriften, vgl. 1 Sam 22,2; Neh 5,1-4, Ps 37; 73 – auf Gott und ihre eigene Initiative angewiesen. Das „*movimento dos sem terra*“ hat auch durch gute Organisation, starke kirchliche, gewerkschaftliche und z.T. politische Unterstützung einige Erfolge errungen. Die spirituelle Basis für die Aktivitäten dieser Bewegung liegen in den biblischen Zeugnissen von der Fürsorge Gottes im Blick auf die Notleidenden. Ein bekanntes Lied heißt im portugiesischen Originalton:

Somos um povo de gente, somos o povo de Deus,  
 queremos terra na terra, já temos terra nos ceus.  
 (Menschen sind wir, wir sind das Volk Gottes,  
 wir wollen Land auf der Erde, im Himmel haben wir's schon!)

Zahllose Gesänge, die sich zum Teil direkt an die Psalmen und andere Bibeltex-te anschließen, sind in den letzten Jahrzehnten in Lateinamerika entstanden. Sie durchleuchten die gesellschaftlichen Zustände, feiern Gemeinschaft und Befreiung, säen Hoffnung auf die Errichtung der gerechten Gottesherrschaft, vor der Ausbeutung, Krieg, Verletzung der Menschenwürde, Ausbeutung der Natur verschwinden müssen.

Exegese und Theologie finden also mitten im Lebensvollzug der Gemeinde statt. Die agrarpolitischen Zustände der biblischen Welt und der heutigen Gesellschaft sind vergleichbar. Das verschafft unmittelbaren Zugang zum Diskurs der Bibel über die Armen. Zentralpunkte der Armentheologie in Lateinamerika sind die Gleichstellung aller Menschen vor Gott (wie in Neh 5,5) und die daraus resultierende Aufrichtung der sozialen Gerechtigkeit, d.h. die Sicherung von Lebenschancen für alle Menschen. Wo die Schere zwischen Armen und Reichen derart weit auseinandergeht wie in den Ländern der Dritten Welt, wo Millionen im ungebremsen „freien“ Marktgetriebe die Ernährungsgrundlage entzogen wird, wo Kindersterblichkeit überhandnimmt und die Chancen auf Ausbildung und ausreichende medizinische Versorgung minimal werden, da müssen diese Grundfaktoren (*fatores mayores*: Hugo Assmann) wirklichen Lebens in die exegetische und theologische Reflexion einbezogen werden. Gerechtigkeit hier und jetzt – auf die eschatologische Vertröstung will sich niemand einlassen, selbst wenn es manchmal so scheinen mag:

Verlier nicht die Geduld, wenn du siehst, wie sie Millionen machen.  
 Ihre Aktien sind wie das Heu auf den Wiesen.  
 Beneide nicht die Millionäre und die Kinostars,  
 denen die Zeitungen acht Spalten widmen,  
 die in Luxushotels wohnen  
 und in Luxusrestaurants essen;  
 bald wird man ihre Namen in keiner Zeitung mehr lesen,  
 selbst die Gelehrten werden ihre Namen nicht mehr kennen,  
 denn sie werden abgemäht wie das Heu auf den Wiesen.  
 (CARDENAL, 1967, p. 32, aus Ps 37).

Sie werden unschwer merken, dass hier in Sprache und Anschauung noch die Klassenkampfparameter vorherrschen. Sie setzen die klare Konfrontation zwischen Besitzenden und Habenichtsen, die Überwindung der Übeltäter und den Aufbau einer gerechten Gesellschaft von Seiten der Armen und unter ihrer Führung voraus. Nach dem

Zusammenbruch des Ostblocks und dem Sieg der Marktwirtschaft rund um den Globus ist der Klassenkampfdiskurs in Lateinamerika nicht mehr möglich. Die sozialen Ungerechtigkeiten, das Problem der verschleppten Landreform, die sich weiter öffnende Schere zwischen arm und reich und der Abstieg von immer größeren Bevölkerungsanteilen in die subhumane, dahinvegetierende Existenz – das alles ist geblieben. Die Not hat sich verschärft. Aber heutzutage sind die Grenzen zwischen Repression und freiwilliger Anpassung an die Marktwirtschaft nicht mehr klar. Die Verführungskünste der Werbung gaukeln jedem den Aufstieg in die Zone der echten Verdienner zu. Darum spricht man jetzt davon, dass der Kampf um soziale Gleichwertigkeit und menschenwürdige Existenz nun innerhalb des Systems, zu dem es keine Alternativen mehr gibt, geführt werden müsse, d.h. in einer evolutionären, nicht revolutionären Kraftanstrengung.

## Bibliographie

- AURELIUS AUGUSTINUS. Über die Psalmen. Hg. von Hans Urs von Balthasar. 2. Aufl. Einsiedeln: Johannes Verlag, 1983, 36, zu Ps 37,21.
- BOTTERWECK, G. Johannes; RINGGREN, Helmer (Hg.) *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament*. 8 Bde. Stuttgart: Kohlhammer, 1973-1995.
- CARDENAL, Ernesto. *Zerschneide den Stacheldraht: Südamerikanische Psalmen*. Wuppertal: Jugenddienst, 1967.
- DANDAMAEV, Muhammed A.; LUKONIN, Vladimir G. *The Culture and Social Institutions of Ancient Iran*. Cambridge: Cambridge University Press, 1989.
- ESTERCI, Neide. *Conflito no Araguaia*. Petrópolis: Vozes 1987.
- FUCHS, Werner. *Na luta pela terra, um reencontro com o Deus Emanuel*, in: ASSEBURG, Benno; ZWETSCH, Roberto (orgs.) *Desafios missionários na realidade Brasileira*. São Leopoldo: CECA, 1997. p. 46-53.
- GERSTENBERGER, Erhard S. *Israel in der Perserzeit*. Stuttgart: Kohlhammer, 2005 (em português: *Israel no tempo dos persas*. São Paulo: Loyola, 2014).
- GERSTENBERGER, Erhard S. *Psalms, Part 1, with an Introduction to Cultic Poetry*. Grand Rapids: Eerdmans, 1988 (FOTL, XIV).
- GERSTENBERGER, Erhard S. *Psalms, Part 2 and Lamentations*. Grand Rapids: Eerdmans, 2001 (FOTL, XV).
- GERSTENBERGER, Erhard S. *Theologien im Alten Testament*. Stuttgart: Kohlhammer, 2001 (em português: *Teologias no Antigo Testamento*. São Leopoldo: Sinodal, 2007).
- GUTIÉRREZ, Gustavo. *Teologia da libertação*. Petrópolis: Vozes, 1975.
- HOSSFELD, Frank-Lothar; ZENGER, Erich. *Die Psalmen (Ps 1 – 50)*. Würzburg: Echter, 1993.
- HOSSFELD, Frank-Lothar; ZENGER, Erich. *Psalmen (51-100)*. Freiburg: Herder, 2000 (HThKAT).
- KIPPENBERG, Hans G. *Religion und Klassenbildung im antiken Judäa*. Göttingen: Vandenhoeck, 1974 (em português: *Religião e formação de classes na antiga Judéia*. São Paulo: Paulus, 1988).
- LEVIN, Christoph. Das Gebetbuch der Gerechten. *Zeitschrift für Theologie und Kirche*, Jg. 90, 1993, S. 355-381.
- LÖHR, Max. *Sozialismus und Individualismus im Alten Testament*. Gießen: Töpelmann, 1906 (BZAW, 10).
- LURJE, M. *Studien zur Geschichte der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse im israelitisch-jüdischen Reich*. Gießen: Töpelmann, 1927 (BZAW 45).
- MESTERS, Carlos. *Vom Leben zur Bibel, von der Bibel zum Leben*. 2 Bde. Mainz/München: Matthias-Grünewald/Kaiser, 1983.
- MÜLHAUPT, Erwin. *Luthers Psalmenauslegung*. Bd. I. Göttingen: Vandenhoeck, 1959.
- MUNCH, P. A. Das Problem des Reichtums in den Psalmen 37. 49. 73. *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft*, Jg. 55, 1937, S. 36-46.
- SCHWANTES, Milton. *Das Recht der Armen*. Frankfurt: Lang, 1977 (BET 4).

SCHWANTES, Milton. *Sufrimento e esperança no exílio*. São Leopoldo: Sinodal, 1987.

TAMEZ, Elsa. *La Biblia de los oprimidos*. San José: Departamento Ecumenico de Investigaciones, 1979.

VINHAS, Moisés. *A terra, o homem, as reformas*. Rio de Janeiro: Graal, 1980.

Recebido: 15/07/2017

Aprovado: 07/08/2017

Erhard S. Gerstenberger  
Fasanenweg 29  
D-35394 GIESSEN - Alemanha